

Beurteilung beim Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe I. Eine Analyse von Praxen und Herausforderungen für Lehrpersonen in zwei Schweizer Kantonen

Julia Niederhauser, PH FHNW
Tina Hascher, Universität Bern

Leistungsbeurteilung hat insbesondere bei schulischen Übergängen einen weitreichenden Einfluss und stellt entsprechend hohe Anforderungen an Lehrpersonen. Die vorliegende Studie untersucht deshalb Spannungsfelder, Freiheitsgrade und Herausforderungen bei der Leistungsbeurteilung beim Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe I. Dazu wurden die Sichtweisen von 22 Lehrpersonen in zwei Schweizer Kantonen mittels teilstrukturierter Interviews erhoben und inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass die Lehrpersonen ihre Beurteilungspraxis grundsätzlich ähnlich gestalten, gleichzeitig jedoch den gegebenen Handlungs- und Ermessensspielraum individuell unterschiedlich ausschöpfen. Aus den Ergebnissen lassen sich Hinweise auf einen Professionalisierungsbedarf ableiten.

1. Einleitung

Übergänge sind Teil der Schulkarriere und unterliegen institutionellen Vorgaben. Sie haben auf die Bildungsbiografien von Schüler:innen einen weitreichenden Einfluss (Baeriswyl et al., 2011; Kramer & Helsper, 2013; Van Ophuysen, 2018b). Neben der Einschulung ist der Eintritt in die Sekundarstufe I sowie der Ausstieg aus dem Schulsystem relevant. Die zentrale Grundlage für Übertrittsempfehlungen ist in der Schweiz die Leistungsbeurteilung durch Lehrpersonen, wodurch der Frage nach den Beurteilungspraxen eine besondere Rolle zukommt. Neben Lehrpersonen haben auch die Eltern einen weitreichenden Einfluss auf Übertrittsentscheidungen (Hofstetter, 2017; Kramer & Helsper, 2013).

Forschungen aus Deutschland weisen darauf hin, dass Laufbahnentscheidungen selten korrigiert werden, besonders wenn ein Aufstieg angestrebt wird (Bellenberg, 2012; Helsper, 2008). Für die Schweiz hat Neuenchwander (2015) allerdings festgestellt, dass zumindest in verschiedenen Deutschschweizer Kantonen auf der Sekundarstufe I Schulformwechsel stattfinden, wobei die Wahrscheinlichkeiten für einen Aufstieg ähnlich sind wie für einen Abstieg. Daten aus der Schweiz für den Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II (z.B. Oesch, 2017) zeigen hinsichtlich Durchlässigkeit – wie auch auf der Sekundarstufe I – eine Abhängigkeit von den (kantonalen) Strukturmodellen, die sich in ihrem Selektionsgrad unterscheiden (SKBF, 2018). Der vorliegende Beitrag analysiert deshalb die Spannungsfelder, Freiheitsgrade und Herausforderungen im Kontext der Leistungsbeurteilung aus Sicht von Lehrpersonen bei der Empfehlung für den Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe I. Sie sollen einen Einblick in die Praxen der Lehrpersonen geben, um besser zu verstehen, wie Lehrpersonen diese komplexe und verantwortungsvolle Aufgabe vor dem Hintergrund der hohen Autonomie im Lehrberuf und der grossen Verantwortung im Bildungswesen meistern. Entsprechende Erkenntnisse könnten einer Weiterentwicklung der Forschung dienen sowie vor dem Hintergrund der Kompetenzorientierung und der Bedeutung überfachlicher Kompetenzen Impulse für gegenwärtige Praxen geben.

2. Theoretischer Hintergrund

2.1 Anforderungen und Herausforderungen bei der Leistungsbeurteilung

Leistungsbeurteilung beruht auf diagnostischen Prozessen und diese wiederum auf der Wahrnehmung, Erinnerung und Verarbeitung von Informationen der Lernenden. Lehrpersonen haben dabei einen hohen Entscheidungsspielraum (Lüders, 2001). Pädagogische Diagnostik hat zum Ziel, «Entscheidungen im Rahmen der professionellen Aufgaben als Lehrkraft (erziehen, unterrichten, bewerten, beraten) begründet vornehmen zu können» (Lintorf et al., 2016, S. 188). Bei der diagnostischen Tätigkeit im Feld der Leistungsbeurteilung – eine Schlüsselkompetenz von Lehrpersonen – sollten Güte- und Qualitätskriterien beachtet werden (Schradler & Praetorius, 2018). Dass Lehrpersonenurteile bei gleicher Leistung jedoch nicht immer gleich ausfallen,

konnte bereits Ingenkamp (1995) aufzeigen. Die diagnostischen Kompetenzen der Lehrpersonen sind laut PISA-Studien gar so gering, dass deutsche Hauptschullehrpersonen z.B. nur 11% der schwachen Leser:innen erkennen, was weitere Forschungen zur Urteilspraxis von Lehrpersonen und den damit verbundenen Herausforderungen erfordert (Gomolla, 2012).

Trotz mehrerer Lehrplanreformen und kritischer Forschungsergebnisse hat sich die Ziffernote als primäres Instrument der summativen Leistungsbeurteilung gehalten (Ingenkamp, 1995; Terhart, 2005). Gemäss geltendem Schweizer Lehrplan 21 beurteilen Lehrpersonen als Grundlage für ihre Übertrittsempfehlung zum einen formativ den individuellen Lernfortschritt, zum anderen summativ den Leistungsstand. Laufbahntrennscheide werden darauf basierend im Sinne einer Gesamtbeurteilung als prognostische Beurteilung gefällt. Hierzu werden auch explizit überfachliche Kompetenzen (personale, soziale und methodische Kompetenzen) einbezogen (D-EDK, 2015). Diese Vielschichtigkeit der Leistungsbeurteilung stellt hohe Anforderungen an die Lehrpersonen und der grosse Handlungs- und Ermessensspielraum bei der Umsetzung in den einzelnen Schweizer Kantonen (Stopper-Weder, 2011), vergleichbar mit der Heterogenität in deutschen Bundesländern, führt zu weiteren Herausforderungen (Bellenberg, 2018; Van Ophuysen, 2018b). Wie Lehrpersonen mit diesen Herausforderungen umgehen, ist daher ein konstant wichtiges Thema für Forschung und Praxis. Bisherige Studien zeigen die Komplexität und Fehleranfälligkeit der Leistungsbeurteilung und dass verschiedene Faktoren beim Beurteilungsvorgang moderierend wirken und die Urteilsgenauigkeit negativ beeinflussen können (Südkamp et al., 2012). So korrelieren Interessen der Lehrperson mit ihren diagnostischen Kompetenzen in bestimmten Fächern (Karing, 2009) und höhere kognitive Grundfähigkeiten der Lehrpersonen mit einer höheren Urteilsgenauigkeit (Kaiser et al., 2012). Auch scheint es Lehrpersonen besser zu gelingen, Leistungen in eine Rangreihe zu bringen, wenn sie die Lernenden über eine längere Zeit kennen (Stang & Urhahne, 2016). Zudem wurden subjektive Fehlerquellen bei der Praxis der Leistungsbeurteilung (Hesse & Latzko, 2017) und Referenzgruppeneffekte nachgewiesen (Südkamp & Möller, 2009).

In der deutschsprachigen Literatur wird auch das mit der Leistungsbeurteilung einhergehende Spannungsfeld, die Antinomie zwischen Selektion und Förderung, kritisch diskutiert (z.B. Helsper, 2004). Beispielsweise wird darauf verwiesen, dass formative Beurteilungsformen, welche auf die individuelle Förderung einzelner Lernenden abzielen, zwar positive Effekte auf die Leistungen in summativen Beurteilungssituationen haben können. Eine genügend enge Lernprozessbegleitung aller Lernender ist für Lehrpersonen aber kaum machbar (Metzger, 2011). Buholzer und Kolleg:innen (2020) konnten zudem aufzeigen, dass es Lehrpersonen nur teilweise gelingt, qualitativ hochstehende formative Beurteilungen umzusetzen. Unklar ist noch weitgehend, woran dies liegt, welchen Schwierigkeiten Lehrpersonen diesbezüglich begegnen und welche Rolle strukturellen und individuellen Faktoren dabei zukommt. Für Deutschland zeigen empirische Forschungsarbeiten, dass die Leistungsbeurteilung von den Lehrpersonen als sehr zeitintensiv eingeschätzt wird, insbesondere wenn diese in Form von Berichten erfolgt. Zudem fühlen sich beteiligte Personen teilweise mit Verbalbeurteilungen überfordert (z.B. Beutel et al., 2002; Jachmann, 2003; Maier, 2003). Allerdings sind die Studien wenig aktuell und beziehen sich nicht explizit auf Übertrittsempfehlungen, was weitere Forschungsarbeiten in diesem Bereich erfordert, welche die spezifische Perspektive von Lehrpersonen in den Blick nehmen.

2.2 Praxen der Übertrittsempfehlung

Forschungsergebnisse zur Praxis der Übertrittsempfehlungen zeigen, dass sich Lehrpersonen stark an den Leistungen orientieren, insbesondere an den Noten in Deutsch und Mathematik (für die Schweiz z.B. Baeriswyl et al., 2008; für eine Übersicht: Glock et al., 2013). Laut Ditton und Krüsken (2009) gelingt deutschen Lehrpersonen eine nachvollziehbare Empfehlung, ausser wenn schulische Leistungen nicht eindeutig sind. Deutschsprachige Forschungsarbeiten identifizieren weitere Aspekte, die in die Praxen der Übertrittsempfehlung einfließen wie die Wahrnehmungen von kognitiven Fähigkeiten und überfachliche Kompetenzen der Schüler:innen wie soziale Kompetenzen oder Arbeitsverhalten (Baeriswyl et al., 2011; Ditton & Krüsken, 2006). Ebenfalls einflussreich sind die soziale Herkunft der Schüler:innen (Gresch et al., 2009; Jonkmann et al., 2010), die Unterstützung und Bildungsaspirationen der Eltern (Hofstetter, 2017; Van Ophuysen, 2018a) sowie auch die kommunikative Validierung mit den Eltern (Baeriswyl et al., 2006). Auch systematische Referenzgruppeneffekte beeinflussen die Übertrittsempfehlung (z.B. Milek et al., 2010). Hofstetter (2017) konnte in einer qualitativen Untersuchung für den deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg aufzeigen, dass Lehrpersonen ihre Empfehlungen bereits zu einem frühen Zeitpunkt bilden und es Lernenden kaum gelingt, sogenannte Prækategorisierungen zu revidieren. Offen bleibt damit die Frage, wie Lehrpersonen ihre Beurteilungspraxis hinsichtlich der Übertrittsempfehlung charakterisieren und gestalten und mit welchen Herausforderungen sie umgehen müssen. Erst jüngst griffen Lintorf und Van Ophuysen (2022, S. 389) diese Forschungslücke auf

und identifizierten anhand einer quantitativen Studie Prädiktoren der Schulformempfehlung aus der Sicht von Lehrpersonen. Sie kamen zu dem Schluss, dass «sowohl leistungsnahe (Schulnoten und Arbeitsverhalten) als auch -ferne Kriterien (familiärer Hintergrund)» in die Empfehlungen der Lehrpersonen einfließen. Künftige Studien könnten dazu beitragen, diese Prädiktoren genauer zu beleuchten und die individuellen Handlungspraxen zu identifizieren.

3. Fragestellung

Beim Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe I steht die Selektionsfunktion im Zentrum. Bisherige Arbeiten haben vor allem untersucht, welche Schwächen und Probleme bei der Leistungsbeurteilung vorliegen. Weitgehend offen ist jedoch, wie Lehrpersonen diese subjektiv wahrnehmen und wie sie mit der anspruchsvollen Aufgabe der Leistungsbeurteilung umgehen. Von Interesse war dabei, wie die prognostische Beurteilung erfolgt und welcher Stellenwert überfachlichen Kompetenzen zukommt. In der vorliegenden Studie wird deshalb die konkrete Umsetzung der Leistungsbeurteilung für den Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe I aus der Sicht von Schweizer Lehrpersonen betrachtet. Dabei gehen wir folgenden zwei Fragestellungen nach:

1. Auf welcher Grundlage basieren Lehrpersonen ihre Beurteilung bei der Empfehlung für den Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe I?
2. Welche Herausforderungen bezüglich Übertrittsempfehlungen aus der Sicht von Lehrpersonen können identifiziert werden und wie gehen sie damit um?

4. Methode

Die vorliegende Studie wurde im Rahmen des Projektes «Evaluation der Beurteilungspraxis im Kanton St. Gallen» (Hascher et al., 2019) und einer Erweiterung durch eine Befragung im Kanton Bern (Niederhauser, 2019) durchgeführt. Die Grundlage für die vorliegenden Auswertungen bildeten teilstrukturierte Leitfadenterviews mit Lehrpersonen der 5. und 6. Klassenstufe (HarmoS 7 und HarmoS 8), also am Ende des sog. Zyklus 2, in den Kantonen St. Gallen und Bern. Um die Handlungsspielräume der Lehrpersonen und ihre individuellen Herausforderungen identifizieren zu können, wurden explizit zwei Kantone ausgewählt, die wenige Vorgaben machen.

4.1 Kontext: Kantonale Vorgaben zur Beurteilung

Die konkreten Regelungen zum Übertritt in weiterführende Schulen liegen in der Verantwortung der Kantone (Tabelle 1). So setzen einzelne Kantone Übertrittsprüfungen ein. Aus dem Fachbericht «Beurteilen» der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz lässt sich lediglich entnehmen, dass sich Zeugnisnoten nicht aus dem arithmetischen Mittel von Noten einzelner summativer Leistungsbeurteilungen zusammensetzen sollen, sondern im professionellen Ermessen der Lehrperson aus einer ganzheitlichen Beurteilung entstehen müssen. Die spezifischen Vorgaben zur Übertrittsempfehlung in den Kantonen Bern und St. Gallen sind eher knapp.

Tabelle 1

Kantonale Vorgaben in St. Gallen und Bern

	St. Gallen^a	Bern^b
Funktionen der Beurteilung	- formativ - summativ - prognostisch	- formativ - summativ - prognostisch
Qualitätsmerkmale kompetenzorientierter Beurteilung	- kriterienbasiert - umfassend	- förderorientiert - Passung zum Unterricht - transparent und nachvollziehbar - umfassend
Elterngespräche	- jährliches Beurteilungsgespräch - in der 6. Klasse zwei Gespräche vorteilhaft	- Standortgespräch (zweite Hälfte 5. Klasse) - Übertrittsgespräch (Mitte 6. Klasse)

	St. Gallen ^a	Bern ^b
Zeitraum der Leistungsbeurteilung für die Übertrittsempfehlung	6. Klasse	5. und 6. Klasse
Schulform Sekundarstufe I	Realschulniveau oder Sekundarschulniveau	Realschulniveau, Sekundarschulniveau oder spezielles Sekundarschulniveau

^a Erziehungsrat des Kantons St. Gallen, 2008b, 2008a; Nüesch et al., 2008

^b Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2016, 2018a

4.2 Beschreibung der Stichprobe

Die Stichprobe besteht aus 22 Lehrpersonen der 5. oder 6. Klassenstufe (n=11 Frauen; n=11 je Kanton). Die befragten Lehrpersonen waren zwischen 29 und 60 Jahre alt. Neunzehn der befragten Personen waren Klassenlehrpersonen, drei Personen unterrichteten als Fachlehrpersonen. Die Stichprobenziehung erfolgte im Top-down Verfahren (Tabelle 2). Alle Lehrpersonen verfügten über mindestens fünf Jahre Berufserfahrung. Die Kontaktaufnahme erfolgte durch Schulleitungen. Um eine breit abgestützte Stichprobe zu erhalten, wurde die Schulträgergrösse als Indikator für unterschiedliche schulische Angebote und der Sozialindex als Indikator für Schüler:innenkompositionen festgelegt.

Tabelle 2

Stichprobe

		5. Klasse		6. Klasse		Summe
		SG	BE	SG	BE	
Grosser Schulträger ^a	Hoher Sozialindex ^b	1	-	1	2	4
	Niedriger Sozialindex	1	2	1	-	4
Mittelgrosser Schulträger	Hoher Sozialindex	1	-	1	1	3
	Niedriger Sozialindex	1	1	1	1	4
Kleiner Schulträger	Hoher Sozialindex	-	-	1	2	3
	Niedriger Sozialindex	1	-	1	2	4
						22

^a Die Schulträgergrösse wurde durch die Anzahl Schüler:innen der jeweiligen Schulgemeinde festgelegt: klein (bis 500 Schüler:innen), mittelgross (500 bis 950 Schüler:innen), gross (ab 950 Schüler:innen).

^b Der Sozialindex (ermittelt durch Anteil Schüler:innen ausländischer Herkunft, Anteil Arbeitslose (>15-jährig), Anteil Gebäude mit niedriger Wohnnutzung und Sesshaftigkeit (Regierungsrat des Kantons Bern, 2008)) weist eine Spannweite von 1.0 bis 1.7 auf. Für die Einteilung in hoher und niedriger Sozialindex wurden extreme Fälle ausgewählt.

4.3 Interviewdurchführung und Analysen

Der Leitfaden enthielt vier Fragenbereiche, die sich auf die Beurteilungspraxis (Entscheidungsgrundlagen und Herausforderungen) bei Übertrittsentscheidungen bezogen: Beurteilen von Lernen und Teilleistungen (z.B. «Wie würden Sie Ihre Beurteilungspraxis charakterisieren?»), Notengebung (z.B. «Am Ende jedes Schuljahres werden die Schüler:innen mit je einer Note pro Fach bewertet. Welche Kompetenzen bzw. welche Leistungen bewerten Sie dabei?»), Übertritt (z.B. «Wie ist der Zusammenhang zwischen Noten und Zuteilung in Ihrer Beurteilungspraxis?») sowie Allgemeines zur Beurteilungspraxis (z.B. «Welchen Nutzen sehen Sie in den vom Kanton zur Verfügung gestellten Beurteilungsgrundlagen?»). In einigen Fragen wurde auf die jeweiligen kantonalen Vorgaben hingewiesen (Kanton St. Gallen: Broschüre «fordern und fördern» (Nüesch et al., 2008b); Kanton Bern: Broschüre «Allgemeine Hinweise und Bestimmungen» (Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2016)).

Die Interviews wurden von geschulten Interviewleiterinnen geführt und aufgezeichnet. Die Beantwortung der Fragen dauerte zwischen 45 und 60 Minuten. Die mittels F4 transkribierten Texte wurden computer-gestützt mit MAXQDA und in Anlehnung an das Ablaufmodell der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) mehrstufig ausgewertet. Die Hauptkategorien des Kategoriensystems (Tabelle 3) wurden vorwiegend deduktiv entlang der beiden Themen Entscheidungsgrundlage und Herausforderungen aus den Forschungsfragen und der Theorie abgeleitet. Die Subkategorien wurden aus der Theorie abgeleitet und induktiv am Datenmaterial erweitert (z.B. Distanzierung). Als Kodiereinheit wurden Sinneinheiten, die auch ausserhalb des Kontextes verständlich waren, definiert. Eine Textstelle konnte beim Kodieren mehreren Kategorien zugeordnet werden. Mehrfachnennungen wurden wiederholt kodiert.

Tabelle 3

Kategoriensystem

Thema	Hauptkategorie	Subkategorie
Entscheidungs- grundlage	Leistungsbeurteilung	Noten in den Promotionsfächern Überfachliche Kompetenzen
	Kommunikation	Elterngespräche Feedback-Gespräche mit Schüler:innen Austausch im Kollegium
Herausforderungen	Art der Herausforderungen	Diskrepanzen mit Eltern Spannungsfeld Förderung – Selektion
	Umgang mit Herausforderungen	Bildungsreform Unterstützungsbedarf Distanzierung

Die Hälfte der Interviews wurde mit diesem Kategoriensystems doppelt kodiert. Basierend auf der prozentualen Übereinstimmung (Brennan & Prediger, 1981) resultierte ein korrigiertes Cohen's Kappa von $\kappa = .85$. Dieser Wert kann als sehr gut eingestuft werden (Döring & Bortz, 2016, S. 346).

5. Ergebnisse

Die folgende Ergebnisdarstellung fokussiert auf zwei Bereiche: Entscheidungsgrundlagen bei Übertrittsempfehlungen und Herausforderungen. Dabei soll ein breiter Einblick in die Perspektiven der Lehrpersonen gegeben werden. Informationen zur Häufigkeit der Aussagen (Anzahl vergebener Codes) dienen dabei der Illustration des Grads an Übereinstimmung zwischen Lehrpersonen. Sie repräsentieren zudem Mehrfachantworten und weisen darauf, welche subjektive Präsenz dem jeweiligen Argument innerhalb einer Thematik bzw. Kategorie in der befragten Gruppe der Lehrpersonen zukommt (Mayring, 2016).

5.1 Entscheidungsgrundlagen für Übertrittsempfehlung

Die Empfehlungen für den Übertritt basieren neben der Leistungsbeurteilung auf der Kommunikation mit den involvierten Personen (Tabelle 4).

Tabelle 4

Entscheidungsgrundlagen (Anzahl Codes)

	SG	BE	Summe
Leistungsbeurteilung			
überfachliche Kompetenzen	42	44	86
Noten in den Promotionsfächern	50	26	76
Kommunikation			
Elterngespräche	47	53	100
Feedback-Gespräche mit Schüler:innen	20	46	66
Austausch im Kollegium	12	9	21

Leistungsbeurteilung

Alle 22 Lehrpersonen heben deutlich hervor, dass *überfachliche Kompetenzen* wie Arbeitshaltung, Arbeitstempo oder Engagement als Entscheidungsgrundlage für die Übertrittsempfehlung eingesetzt werden, auch wenn sich diese nicht als Note bewerten lassen.

Ich finde eben die formative und prognostische Beurteilung spannend, und das hat ja dann viel mit den eben überfachlichen Kompetenzen auch zu tun. Weil das ist nicht das, was die summative Beurteilung zeigt. (BE_5)

Der Stellenwert der *Noten* wird von 20 Lehrpersonen (11 SG, 9 BE) für die Lernenden wie auch für die Eltern als hoch eingestuft. Den Eltern kann mittels Noten verdeutlicht werden, wie eine Übertrittsempfehlung zustande kommt. Noten – oft die einzige Rückmeldung von der Schule an die Eltern – dienen damit der Absicherung.

Ich denke sie ist zu (..) sie sagt zu wenig aus und [...] die Note ist wichtig für das Elternhaus und für die Kinder, und eigentlich was dahintersteckt, das sehen dann viele nicht, oder möchten es auch nicht sehen. (SG_2)

Hinsichtlich des Zustandekommens der Noten für die Übertrittsempfehlung herrscht unter den Lehrpersonen weniger Einigkeit, welche sich weniger als kantonaler Unterschied erklären lässt, sondern personenabhängig erscheint. Bei rund der Hälfte der Lehrpersonen entstehen diese Noten aus einer gesamthaften Beurteilung, welche auch überfachliche Kompetenzen berücksichtigt. Weiter wird der prognostische Wert der Noten von der Hälfte der Lehrpersonen als hoch eingestuft. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn Schüler:innen über einen längeren Zeitraum konstante Leistungen erbringen.

Der Übertritt ist ja nicht nur die Note. Und das finde ich schon noch spannend, weil da ja die formative Beurteilung und die prognostische eine grosse Rolle spielen. (BE_5)

Kommunikation

Eine grundsätzlich offene und transparente Kommunikation mit den Eltern, d.h. regelmässige und frühzeitige *Elterngespräche* über den Leistungsstand und die überfachlichen Kompetenzen, ist für alle 22 Lehrpersonen beim Übertrittsverfahren entscheidend.

Das ist dann wirklich der Moment, wo man mit allen Beteiligten aufzeigen kann, wo steht die Schülerin oder der Schüler. Und die Eltern geben eigentlich sehr häufig positive Rückmeldungen. Es wird ihnen dann einiges klarer, wenn man es ihnen mit Worten erklären kann, sie dann nicht nur eine Note haben. (BE_9)

Im Gespräch können den Eltern auch Ergebnisse aus der formativen Beurteilung erklärt werden. Zudem kann etwas über die Situation zu Hause erfahren werden, was insbesondere bei unklaren Fällen wichtig ist. Rund die Hälfte der befragten Lehrpersonen ist der Ansicht, dass die Entscheidung im Gespräch so gefällt werden soll, dass sie die für das Kind beste Lösung mit sich bringt. Es bleibt allerdings offen, wie sich diese gestaltet.

Feedback-Gespräche mit den Schüler:innen haben eine grosse Bedeutung für 21 Lehrpersonen (10 SG, 11 BE), z.B. für Rückmeldungen zu erbrachten Leistungen und Prüfungen. Der grosse Unterschied zwischen der Anzahl Kodes in den beiden Kantonen lässt sich personenabhängig erklären. Wichtig ist den Lehrpersonen, dass die Lernenden wissen, wie eine Note und wie Übertrittsempfehlungen zustande gekommen sind, wo Defizite und Verbesserungsmöglichkeiten liegen. Auch überfachliche Kompetenzen werden mit Schüler:innen diskutiert.

Diese Situationen gibt es und ich denke, da ist es wichtig, dass man den Kindern versucht, realistisch aber auch ein bisschen mit Feingefühl das aufzuzeigen, ohne dass man irgendwie jegliche Hoffnung oder Träume zerstört. Aber ich denke trotzdem, dass es wichtig ist, dass sie eine realistische Einschätzung haben, dass man ihnen das einfach aufzeigt. (SG_1)

Der *Austausch im Kollegium* dient 12 Lehrpersonen (6 SG, 6 BE) als Entlastung, da Entscheidungen hinsichtlich der Übertrittsempfehlung gemeinsam besprochen und bei Unsicherheiten weitere Einschätzungen von Lehrpersonen, die die Lernenden ebenfalls aus dem Unterricht kennen (z.B. von Fachlehrpersonen), eingeholt werden können. Der Gedankenaustausch bringt mit sich, dass die Subjektivität etwas vermindert werden kann.

5.2 Herausforderungen bei Übertrittsempfehlungen

Als besondere Herausforderungen hinsichtlich der Übertrittsempfehlung werden von den Lehrpersonen der Umgang mit den Eltern sowie das Spannungsfeld zwischen Förderung und Selektion genannt. Im Umgang mit diesen Herausforderungen äussern 15 Lehrpersonen den Wunsch nach Bildungsreformen, 13 Lehrpersonen Unterstützungsbedarf und 15 Lehrpersonen distanzieren sich (Tabelle 5).

Tabelle 5

Herausforderungen (Anzahl Kodes)

	SG	BE	Summe
Herausforderungen			
Diskrepanzen mit Eltern	27	28	55
Spannungsfeld Förderung – Selektion	15	19	34
Umgang mit Herausforderungen			
Bildungsreform	15	18	33
Unterstützungsbedarf	16	17	33
Distanzierung	10	26	36

Herausforderungen

Der Umgang mit den *Eltern* in Zusammenhang mit der Übertrittsempfehlung wird von 21 Lehrpersonen (11 SG, 10 BE) als herausfordernd angesehen. Erwartungshaltungen oder unrealistische Wünsche der Eltern werden erwähnt. Um gute Noten zu erreichen, wird zudem starker Druck auf das Kind ausgeübt.

Es gibt viele Eltern, die erwarten von ihren Kindern, dass sie in die Sekundarschule kommen. Und diesen Druck, den merkt man dann natürlich auch, sei es jetzt als Kind, oder je nach dem eben sogar als Lehrperson, wenn einem dann schon in der 5. Klasse gesagt wird, und mein Kind, das kommt dann in die Sekundarschule. (BE_7)

Sind die Eltern nicht gleicher Meinung wie die Lehrperson, wirkt dies belastend. Deshalb ist laut den Lehrpersonen eine gute Absicherung der Übertrittsempfehlung notwendig. Auch hier wird auf die Bedeutung der Noten als Produkte summativer Beurteilung verwiesen, welche für die Eltern nachvollziehbarer sind als formative Beurteilungen.

Das *Spannungsfeld* zwischen Förderung und Selektion wird von 17 Lehrpersonen angesprochen und von 12 Lehrpersonen (4 SG, 8 BE) als herausfordernd eingeschätzt.

Was ich auch schwierig finde, ist, es soll ja der individuelle Fortschritt von den Schülern gezeigt werden und das mit den ganzen Noten und diese Rechnerei und die Vergleicherei. Ich denke, diese Handhabung, gerade mit dem kompetenzorientierten Unterricht, ist nicht kompatibel, widerspricht sich meiner Meinung nach. (SG_3)

Das Spannungsfeld zeigt sich besonders bei der Beurteilung von leistungsschwachen Schüler:innen, da deren Leistungen oftmals auch dann als ungenügend bewertet werden müssen, wenn sie sich bemühen und individuelle Fortschritte machen. Allerdings findet knapp ein Viertel der befragten Lehrpersonen, das Spannungsfeld werde überbewertet, denn summative Beurteilung und formative Rückmeldung hätten gut nebeneinander Platz.

Umgang mit Herausforderungen

Mögliche Änderungen in Form einer *Bildungsreform* wurden von 15 Lehrpersonen angesprochen (7 SG, 8 BE). Knapp die Hälfte der Befragten wünscht sich die Abschaffung der Noten. Zumindest sollte die Bedeutung der Note reduziert und der Fokus vermehrt auf formative Beurteilung gelegt werden, die sich auch mit der Kompetenzorientierung vereinbaren lässt.

Ich glaube, gar keine Prüfungen mehr, Beurteilungen natürlich schon, aber jetzt nicht unbedingt im Sinne von Noten. Vielleicht mehr von Lernberichten. Und halt dann auch Zeitgefässe, um überhaupt diese Beurteilungen oder irgendwie mehr Unterstützung, damit man zum Beispiel mit den Kindern wirklich auch mehr Gespräche führen könnte oder Lernberichte schreiben und so weiter. (SG_1)

Knapp ein Viertel der Lehrpersonen würde gerne mehr auf die Möglichkeit eines durchlässigeren Schulsystems zurückgreifen. Hierbei sind Lehrpersonen aus beiden Kantonen vertreten. Dadurch könnte die Selektion abgeschwächt und der Druck aller Beteiligten verringert werden.

Ein gleitender Übertritt in die Realstufe, nicht mit diesem Prozedere da. Das würde das alles entschärfen, auch von den Eltern her, diese Anspannung Sek oder Real. Das würde uns das Beurteilen auch erleichtern, wenn da so ein fließender Übergang hier im Schulhaus stattfinden würde. (BE_10)

Die Lehrpersonen äussern ein Bedürfnis nach mehr Zeit für die Beurteilung, um formative Beurteilungen zu ermöglichen und Lernprozesse beobachten zu können.

Unterstützungsbedarf wurde von 13 Lehrpersonen (6 SG, 7 BE) angesprochen. Vom Kanton zur Verfügung gestellte Überprüfungsmöglichkeiten und valide Überprüfungsinstrumente werden von der Hälfte aller befragten Lehrpersonen und von Personen aus beiden Kantonen gewünscht. Gemäss Lehrpersonen im Kanton St. Gallen könnte der Einsatz von Einstufungstests beim Übertrittsentscheid eine grosse Entlastung mit sich bringen. Zudem besteht das Bedürfnis nach mehr gemeinsamen Grundlagen, welche das Vorgehen hinsichtlich Beurteilung und Übertritt genauer definieren.

Ich finde, es sollte viel klarer daherkommen, wie so ein Beurteilungsinstrument jetzt aussehen soll. Also das, was wir in der Mathematik gemacht haben, so etwas verlange ich eigentlich vom Kanton. Weil das waren hunderte von Stunden bis wir so ein System hatten. (BE_4)

Bei 15 Lehrpersonen (6 SG, 9 BE; Unterschiede in der Anzahl Kodes lassen sich personenabhängig erklären) werden *Distanzierungsversuche* deutlich. Durch Distanzierungsversuche wird die Bedeutung der Übertrittsemp-

fehlungen geschmälert. Dies erfolgt einerseits durch Äusserungen, welche auf eine klare Trennung zwischen der Leistungsbeurteilung und der Beziehung zwischen Lehrperson und Kind hinweisen. Auch die Bedeutung des Übertritts an sich wird verringert, indem auf die vielen Möglichkeiten verwiesen wird, die dank des durchlässigen Schulsystems offenstehen. Andererseits erfolgt ein Distanzierungsversuch über die Abgabe der Verantwortung für den Übertrittsentscheid. Bei unklaren Fällen äussern Lehrpersonen, dass die Verantwortung bei den Eltern und dem Kind liegt. Weiter wird die Empfehlung von den Lehrpersonen als rein professioneller Entscheid angesehen.

6. Diskussion

Im vorliegenden Text wurde untersucht, wie Lehrpersonen ihre Beurteilungspraxis bei der Empfehlung für den Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe I gestalten, welchen Herausforderungen sie begegnen und wie sie damit umgehen. Mittels teilstrukturierter Leitfadeninterviews wurden 22 Lehrpersonen in den Kantonen St. Gallen und Bern befragt. In beiden Kantonen verfügen die Lehrpersonen über einen grossen Handlungsspielraum, wodurch den Lehrpersonen eine zentrale Rolle bei Übertritten zukommt. Vor dem Hintergrund der Kompetenzorientierung und der verstärkten Bedeutung überfachlicher Kompetenzen sollte die Studie das Wissen über professionelle Herausforderungen wie der Umgang mit dem Spannungsfeld zwischen Fördern und Selektion (z.B. Streckeisen et al., 2003) und der gemäss Lehrplan 21 erwarteten Integration von summativer, formativer und prognostischer Beurteilung erweitern.

6.1 Entscheidungsgrundlagen

Die Ergebnisse zeigen, dass Lehrpersonen beider Kantone die Noten als zentrale Grundlage für ihre Übertrittsempfehlung ansehen, was mit bisherigen Forschungsergebnissen übereinstimmt (z.B. Baeriswyl et al., 2008). Noten, die neben standardisierten Testleistungen als beste Prädiktoren für eine Prognose des Schulerfolgs nach dem Übertritt in die Sekundarstufe I (Baeriswyl et al., 2010) gelten, dienen Lehrpersonen als Absicherung gegenüber Lernenden und Eltern. Dieser starke Einbezug der Note erscheint insofern problematisch, als grosse interindividuelle Unterschiede in der Urteilsgenauigkeit von Lehrpersonen bestehen (z.B. Südkamp et al., 2012) und subjektive Urteilsfehler bzw. -tendenzen empirisch belegt wurden (z.B. Dünnebieber et al., 2009; Stang & Urhahne, 2016). Kritisch anzumerken ist zudem, dass sich die Hälfte der befragten Lehrpersonen die Abschaffung bzw. Bedeutungsminderung der Noten wünscht. Positiv fällt jedoch auf, dass die befragten Lehrpersonen Noten primär kriterienbasiert vergeben, d.h. sie legen Beurteilungskriterien vorgängig fest und kommunizieren diese transparent.

Überfachliche Kompetenzen werden ebenfalls als wichtig für die Übertrittsempfehlung erachtet, was sich mit bisherigen Erkenntnissen deckt (z.B. Baeriswyl et al., 2011; Ditton & Krüsken, 2006; Van Ophuysen, 2018a). Interessante Unterschiede zwischen den einzelnen Lehrpersonen finden sich hinsichtlich des konkreten Einbezugs dieser Kompetenzen, z.B. derer Gewichtung und des Grad an bewusster Einbindung in die Übertrittsempfehlung. Aus dem vorliegenden Material kann nicht abgeleitet werden, wie genau die Lehrpersonen überfachliche Kompetenzen beurteilen. Für die Aus- und Fortbildung lässt sich aber folgern, dass die Spielräume in der Praxis der Leistungsbeurteilung diskutiert und reflektiert werden sollten (Hesse & Latzko, 2017).

Neben der summativen wird die formative Leistungsbeurteilung als bedeutsam bewertet. Dabei sind den Lehrpersonen Feedback-Gespräche mit Schüler:innen wichtig. Hinweise zu Defiziten und Problemen sowie zu Verbesserungsmöglichkeiten werden mit Blick auf die Übertrittsempfehlung als zentral eingeschätzt. In verschiedenen Meta-Analysen zeigte sich, dass Feedback relevant ist (z.B. Hattie, 2009). Bei wenigen Lehrpersonen jedoch scheint diese Praxis bereits institutionalisiert. Wichtig ist den Lehrpersonen zudem eine offene und transparente Kommunikation mit den Eltern. Regelmässige Gespräche können dazu beitragen, Einschätzungen von Eltern besser zu verstehen. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Lehrpersonen sich darum bemühen, die Eltern in die Übertrittsempfehlung einzubeziehen, und ergänzt die Befunde früherer Studien zum Einfluss des familiären Hintergrundes der Schüler:innen (Gresch et al., 2009), der Bildungsaspirationen der Eltern und ihrer Unterstützung (Van Ophuysen, 2018a). Die prognostische Beurteilung, welche gemäss Schweizer Lehrplan 21 neben der summativen und der formativen Beurteilung bei Laufbahnentscheidungen zur Anwendung kommen soll (D-EDK, 2015), wird nur von der Hälfte der befragten Lehrpersonen erwähnt und sollte folglich in der Aus- und Weiterbildung stärker verankert werden.

6.2 Herausforderungen

Neben dem Umgang mit überhöhten Aspirationen oder unrealistischen Wünschen der Eltern stellt der Widerspruch zwischen Selektion und individueller Förderung die befragten Lehrpersonen bei Übertrittsempfehlungen vor Herausforderungen. Sie fühlen sich im Bereich der formativen Beurteilung teilweise überfordert, was sich mit aktuellen Forschungsergebnissen deckt (Buholzer et al., 2020). Damit im Sinne der Kompetenzorientierung formative Beurteilung durchführbar wäre, betonen die Lehrpersonen die Notwendigkeit zusätzlicher Ressourcen (z.B. kleinere Klassen oder mehr Teamteaching-Lektionen). Ebenfalls als schwierig wird – wie schon von Ditton und Krüsken (2009) nachgewiesen – der Umgang mit unklaren Fällen angesehen. Offen muss an dieser Stelle bleiben, wie Lehrpersonen diese Fälle konkret lösen. Aktuelle Ergebnisse aus einer Studie mit deutschen Grundschullehrpersonen verdeutlichen, dass sich Diskrepanzen zwischen wahrgenommener Eignung des Kindes und tatsächlich ausgesprochener Empfehlung primär in einer Empfehlung für die höhere Schulform niederschlagen (Lintorf & Van Ophuysen, 2022). Aus Perspektive der Schweizer Lehrpersonen besteht ein hohes Bedürfnis nach schriftlichen Grundlagen, welche das Vorgehen hinsichtlich der Beurteilung und des Übertritts klarer definieren. Zusätzlich werden von den kantonalen Behörden valide und praktikable Beurteilungsinstrumente gefordert. Dies könnte neben einer Ressourceneinsparung zu einer gewissen Vereinheitlichung in der Beurteilungspraxis führen. Insbesondere Vorlagen zur formativen Beurteilung sind erwünscht, da diese die Rechenschaftslegung gegenüber den Eltern unterstützen würden. So könnte eine langfristig angelegte Dokumentation zu einer gemeinsamen Sichtweise von Eltern und Lehrpersonen beitragen (Van Ophuysen, 2018b). Auch der institutionalisierte Austausch mit Arbeitskolleg:innen bezüglich Übertrittsempfehlung könnte Lehrpersonen entlasten, da die kollegiale Kommunikation und Kooperation als zentral für die Förderung der Qualität des professionellen Handelns erachtet wird (Van Ophuysen, 2018b).

Die Ergebnisse illustrieren zudem Distanzierungsversuche, indem Lehrpersonen die Bedeutung von Übertrittsentscheidungen – und damit auch ihre eigene Rolle – schmälern. Dies wurde besonders bei Lehrpersonen im Kanton Bern deutlich, in dem der Selektionsprozess anhand von drei Fächern über zwei Schuljahre geht und die Möglichkeit einer externen Übertrittsprüfung besteht. Dieses Ergebnis erweitert die Befunde einer früheren qualitativen Studie mit Berner Lehrpersonen, in der Streckeisen et al. (2007) den Lehrer:innentypus «Ringens um das Arbeitsbündnis» bzw. «Fördern jenseits der Selektion» eine klar ablehnende Haltung gegenüber Selektion zum Ausdruck bringen. Es wäre interessant, näher zu beleuchten, ob ein Zusammenhang zwischen Distanzierungsversuchen und strukturellen Vorgaben besteht. Andere Lehrpersonen sehen ihre Empfehlung als rein professionellen Entscheid, welcher zur täglichen Arbeit gehört und sie kaum belastet. Solche Relativierungen, falls sie als Immunisierungsstrategien fungieren, könnten sich als problematisch erweisen, da Studien darauf hinweisen, dass Lehrpersonen ihre Meinungen schnell bilden und vorherrschende Stereotypen die Leistungsbeurteilung beeinflussen können (Jürgens & Lissmann, 2015). Zudem könnten organisatorische Anforderungen die Übertrittsempfehlungen der Lehrpersonen beeinflussen, wie dies beispielsweise von Hofstetter (2017) aufgezeigt werden konnte.

Neben der Abschaffung der Noten wird die Abschwächung der Selektion und eine höhere Durchlässigkeit des Schulsystems gefordert. Lehrpersonen im Kanton Bern schätzen die potenzielle Durchlässigkeit in der Sekundarstufe I und die damit verbundenen Möglichkeiten zur individuellen Förderung als gewinnbringend ein. Dies wird durch theoretische Erkenntnisse unterlegt, wonach die Durchlässigkeit eine dynamischere Entwicklung der Schüler:innen ermöglicht sowie den Charakter der endgültigen Entscheidung minimiert (Streckeisen et al., 2007). Im Kanton St. Gallen hingegen herrscht laut den Lehrpersonenaussagen diesbezüglich keine Einigkeit (z.B. Einführung von Niveaufächern).

6.3 Erkenntnisgewinn

Ein zentraler Erkenntnisgewinn der vorliegenden Studie besteht darin, einen Einblick in die Spannungsfelder und Widersprüche – primär im Kontext der Notengebung – zu geben. Die Interviews verdeutlichen die grossen Freiheitsgrade, über die Lehrpersonen verfügen, und zeigen, wie hoch der subjektive Anteil bei Übertrittsempfehlungen ist, beispielsweise durch Unterschiede im Einbezug überfachlicher Kompetenzen der Schüler:innen. Besonders eindrücklich ist der Widerspruch zwischen der kritischen Haltung der Lehrpersonen gegenüber Noten und ihrer Praxis, Übertrittsempfehlung (dennoch) primär auf Noten abzustützen. Diese enge Anlehnung an Noten, die sie zugleich kritisieren, scheint eng mit den relativ häufigen Herausforderungen im Umgang mit Eltern verbunden zu sein, denn die Lehrpersonen versuchen, Diskrepanzen mit Eltern vorwiegend diskursiv und mit Verweis auf die Noten der Schüler:innen zu lösen. Möglicherweise als Ergebnis des erlebten Spannungsfelds im Kontext der Notengebung wünschen sich Lehrpersonen andere Entscheidungskriterien wie standardisierte Tests und bessere kantonale Vorgaben. Auch in Bezug auf die formative Beurteilung werden

Spannungsfelder deutlich, indem sowohl deren hohe Bedeutung, insbesondere für die Förderung des Lernens der Schüler:innen, betont als auch Unsicherheiten und entsprechender Unterstützungsbedarf für die individuellen Beurteilungspraxen geäußert werden. Es scheint, dass die Lehrpersonen die formative Beurteilung – trotz hoher subjektiver Akzeptanz – nur wenig umsetzen, weil sie strukturelle (z.B. hinsichtlich zeitlicher Einschränkungen oder Klassengröße) und individuelle (z.B. hinsichtlich einer kompetenten Anwendung) Einschränkungen erleben. Vergleichbare Spannungsfelder lassen sich auch für die prognostische Beurteilung ableiten, die vor allem mit den Noten in Verbindung gebracht wird, die wiederum als kritisch beurteilt werden.

6.4 Limitationen und Ausblick

Zwar lassen sich die Erkenntnisse der vorliegenden Studie nicht generalisieren und es war kein systematischer Vergleich zwischen den beiden Schweizer Kantonen möglich. Zudem gilt es bei der Interpretation zu berücksichtigen, dass die Lehrpersonen über implizites Wissen verfügen, das in Interviews nicht zum Ausdruck kommt. Missverständnisse hinsichtlich der Begrifflichkeiten konnten durch die während des Interviews zur Verfügung gestellten Unterlagen zwar reduziert, aber nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Weiter kann die soziale Erwünschtheit eine Rolle gespielt und zu Verzerrungen der Antworten geführt haben. Dennoch wird aus den Ergebnissen der hohe Unterstützungs- und Weiterbildungsbedarf erfahrener Lehrpersonen deutlich. Grundsätzlich ist es im Rahmen einer neuen Lehr- und Lernkultur und der kompetenzorientierten Beurteilung wichtig, neue und weitere Beurteilungsinstrumente zur Verfügung zu stellen (z.B. Hesse & Latzko, 2017; Winter, 2016). Es wäre bedeutsam, dass von den kantonalen Behörden entsprechende Hilfsmittel erarbeitet und die Lehrpersonen im Bereich der Leistungsbeurteilung besser unterstützt werden. Eine Ausweitung der vorliegenden Studie auf weitere Kantone könnte zusätzliche Klärung zur Gestaltung der Beurteilungspraxis in der Schweiz bringen, etwa inwiefern sich Lehrpersonenpraxen bei der Empfehlung für den Übertritt in Kantone, die identische Vorgaben aufweisen (z.B. bezüglich Kontrollprüfung, Übertrittsfächer oder Oberstufensysteme), gleichen bzw. welche interindividuellen Unterschiede bestehen. Ein Forschungsdesiderat lässt sich auch dahingehend identifizieren, wie nicht explizite Beurteilungen (z.B. überfachlicher Kompetenzen) bei Übertrittsempfehlungen mitschwingen.

7. Literaturverzeichnis

- Baeriswyl, F., Trautwein, U., Wändeler, C., & Lüdtke, O. (2010). Wie gut prognostizieren subjektive Lehrerempfehlungen und schulische Testleistungen beim Übertritt die Mathematik und Deutschleistung in der Sekundarstufe I? In J. Baumert, K. Maaz, & U. Trautwein (Hrsg.), *Bildungsentscheidungen: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft Sonderheft 12* (S. 352–372). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92216-4_15
- Baeriswyl, F., Wändeler, C., & Christ, O. (2008). Die Übertrittsempfehlung – zufällig oder zuverlässig? Analyse der Determinanten und Konstanz von Lehrerempfehlungen bei Schulübertritten während sieben Jahren. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 30(3), 549–578. <https://doi.org/10.24452/sjer.30.3.4802>
- Baeriswyl, F., Wändeler, C., & Trautwein, U. (2011). «Auf einer anderen Schule oder bei einer anderen Lehrkraft hätte es für's Gymnasium gereicht»: Eine Untersuchung zur Bedeutung von Schulen und Lehrkräften für die Übertrittsempfehlung. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 25(1), 39–47. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000028>
- Baeriswyl, F., Wändeler, C., Trautwein, U., & Oswald, K. (2006). Leistungstest, Offenheit von Bildungsgängen und obligatorische Beratung der Eltern. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(3), 373–392. <https://doi.org/10.1007/s11618-006-0056-6>
- Bellenberg, G. (2012). *Schulformwechsel in Deutschland. Durchlässigkeit und Selektion in den 16 Schulsystemen der Bundesländer innerhalb der Sekundarstufe I*. Bertelsmann-Stiftung.
- Bellenberg, G. (2018). Rechtliche Situation der Übergangsempfehlung in den Bundesländern. In R. Porsch (Hrsg.), *Der Übergang von der Grundschule auf weiterführende Schulen* (S. 41–58). Waxmann.
- Beutel, S.-I., Vollstädt, W., Tillmann, K.-J., Lütgert, W., & Jachmann, M. (2002). *Noten oder Berichte? Die schulische Beurteilungspraxis aus der Sicht von Schülern, Lehrern und Eltern. Endbericht des Forschungsprojektes «Leistungsbeurteilung und -rückmeldung an Hamburger Schulen» (LeiHS), Teil B*.
- Brennan, R. L., & Prediger, D. J. (1981). Coefficient Kappa: Some Uses, Misuses, and Alternatives. *Educational and Psychological Measurement*, 41(3), 687–699. <https://doi.org/10.1177/001316448104100307>
- Buholzer, A., Baer, M., Zulliger, S., Torchetti, L., Ruelmann, M., Häfliger, A., & Lötscher, H. (2020). Formatives Assessment im alltäglichen Mathematikunterricht von Primarlehrpersonen: Häufigkeit, Dauer und Qualität. *Unterrichtswissenschaft*, 48(4), 629–661. <https://doi.org/10.1007/s42010-020-00083-7>
- Deutscheschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK). (2015). *Beurteilen. Fachbericht der Arbeitsgruppe der Kommission Volksschule*. <https://www.d-edk.ch/beurteilen>
- Ditton, H., & Krüsken, J. (2006). Der Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(3), 348–372. <https://doi.org/10.1007/s11618-006-0055-7>
- Ditton, H., & Krüsken, J. (2009). Bildungslaufbahnen im differenzierten Schulsystem—Entwicklungsverläufe von Laufbahneempfehlungen und Bildungsaspirationen in der Grundschulzeit. In J. Baumert, K. Maaz, & U. Trautwein (Hrsg.), *Bildungsentscheidungen* (S. 74–102). VS.
- Döring, N., & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. vollst. überarb., aktual. und erw. Aufl.). Springer.

- Dünnebieber, K., Gräsel, C., & Krolak-Schwerdt, S. (2009). Urteilsverzerrungen in der schulischen Leistungsbeurteilung. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 23(34), 187-195. <https://doi.org/10.1024/1010-0652.23.34.187>
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Hrsg.). (2016). *Kanton Bern: Allgemeine Hinweise und Bestimmungen (AHB)*. <https://be.lehrplan.ch/downloads.php>
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern. (2018). *Direktionsverordnung über die Beurteilung und Schullaufbahnentscheide in der Volksschule (DVBS)*. <https://www.belex.sites.be.ch/frontend/versions/1445?locale=de>
- Erziehungsrat des Kantons St. Gallen. (2008a). *Promotions- und Übertrittsreglement*. <https://www.sg.ch/bildung-sport/volksschule/unterricht/beurteilung.html>
- Erziehungsrat des Kantons St. Gallen. (2008b). *Weisungen zur Beurteilung in der Schule*. <https://www.sg.ch/bildung-sport/volksschule/rahmenbedingungen/rechtliche-grundlagen/weisungen-und-reglemente.html>
- Glock, S., Krolak-Schwerdt, S., Klapproth, F., & Böhmer, M. (2013). Prädiktoren der Schullaufbahnenempfehlung für die Schulzweige des Sekundarbereichs I. *Pädagogische Rundschau*, 67, 349-367.
- Gomolla, M. (2012). Leistungsbeurteilung in der Schule: Zwischen Selektion und Förderung, Gerechtigkeitsanspruch und Diskriminierung. In S. Fürstenau & M. Gomolla (Hrsg.), *Migration und schulischer Wandel: Leistungsbeurteilung* (S. 25-50). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18846-1_2
- Gresch, C., Baumert, J., & Maaz, K. (2009). Empfehlungstatus, Übergangsempfehlung und der Wechsel in die Sekundarstufe I: Bildungsentscheidungen und soziale Ungleichheit. In J. Baumert, K. Maaz, & U. Trautwein (Hrsg.), *Bildungsentscheidungen* (S. 230-256). VS.
- Hascher, T., Casola, N., & Aegerter, A. (2019). *Evaluation «Beurteilungselemente 2008». Bericht der Dokumentenanalyse und Interviewstudie zur Beurteilungspraxis von Lehrpersonen und Schulleitenden im Kanton St. Gallen*. Universität Bern, Institut für Erziehungswissenschaft.
- Hattie, J. (2009). *Visible Learning: A Synthesis over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement*. Routledge.
- Helsper, W. (2004). Pädagogisches Handeln in den Antinomien der Moderne. In H.-H. Krüger & W. Helsper (Hrsg.), *Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft* (S. 15-34). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-663-09887-4_2
- Helsper, W. (2008). Schülerbiographie und Schulkarriere. In W. Helsper & J. Böhme (Hrsg.), *Handbuch der Schulforschung* (S. 927-944). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91095-6_38
- Hesse, I., & Latzko, B. (2017). *Diagnostik für Lehrkräfte* (3., vollst. überarb. und erw. Aufl.). Barbara Budrich.
- Hofstetter, D. (2017). *Die schulische Selektion als soziale Praxis: Aushandlungen von Bildungsentscheidungen beim Übergang von der Primarschule in die Sekundarstufe I*. Beltz Juventa.
- Ingenkamp, K. (Hrsg.). (1995). *Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung: Texte und Untersuchungsberichte* (9., unveränd. Aufl.). Beltz.
- Jachmann, M. (2003). *Noten oder Berichte? Die schulische Beurteilungspraxis aus der Sicht von Schülern, Lehrern und Eltern*. Leske und Budrich.
- Jonkmann, K., Maaz, K., Neumann, M., & Gresch, C. (2010). Übergangsquoten und Zusammenhänge zu familiärem Hintergrund und schulischen Leistungen: Deskriptive Befunde. In K. Maaz, J. Baumert, C. Gresch, & N. McElvany (Hrsg.), *Der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule: Leistungsgerechtigkeit und regionale, soziale und ethnisch-kulturelle Disparitäten* (Bd. 34, S. 123-149). Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Jürgens, E., & Lissmann, U. (2015). *Pädagogische Diagnostik: Grundlagen und Methoden der Leistungsbeurteilung in der Schule*. Beltz.
- Kaiser, J., Helm, F., Retelsdorf, J., Südkamp, A., & Möller, J. (2012). Zum Zusammenhang von Intelligenz und Urteilsgenauigkeit bei der Beurteilung von Schülerleistungen im Simulierten Klassenraum. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 26(4), 251-261. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000076>
- Karing, C. (2009). Diagnostische Kompetenz von Grundschul- und Gymnasiallehrkräften im Leistungsbereich und im Bereich Interessen. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 23(34), 197-209. <https://doi.org/10.1024/1010-0652.23.34.197>
- Kramer, R.-T., & Helsper, W. (2013). Schulische Übergänge und Schülerbiographien. In W. Schröer, B. Stauber, A. Walther, L. Böhnisch, & K. Lenz (Hrsg.), *Handbuch Übergänge* (S. 589-614). Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Beltz Juventa.
- Lintorf, K., Behrmann, L., & Van Ophuysen, S. (2016). Pädagogische Diagnostik. In M. Rothland (Hrsg.), *Beruf Lehrer/Lehrerin. Ein Studienbuch* (S. 187-203). Waxmann.
- Lintorf, K., & Van Ophuysen, S. (2022). Leistung ist nicht alles—Empfehlungskriterien bei sicheren vs. Unsicheren Übergangsempfehlungen am Ende der Grundschulzeit. *Empirische Pädagogik*, 36(3), 377-395.
- Lüders, M. (2001). Dispositionsspielräume im Bereich der Schülerbeurteilung. Auch ein Beitrag zur Professions- und Organisationsforschung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 47(2), 217-234.
- Maier, M. (2003). Was leisten Verbalzeugnisse? Ergebnisse einer Untersuchung. In *Grundschule* (Bd. 35, Nummern 7-8, S. 72-75).
- Mayring, P. (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (6. Aufl.). Beltz.
- Metzger, C. (2011). Kompetenzorientiert prüfen – Herausforderungen für Lehrpersonen. In O. Zlatkin-Troitschanskaia (Hrsg.), *Stationen Empirischer Bildungsforschung: Traditionenlinien und Perspektiven* (S. 383-394). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94025-0_27
- Milek, A., Lüdtke, O., Trautwein, U., Maaz, K., & Stubbe, T. C. (2010). Wie konsistent sind Referenzgruppeneffekte bei der Vergabe von Schulformempfehlungen? Bundeslandspezifische Analysen mit Daten der IGLU-Studie. In J. Baumert, K. Maaz, & U. Trautwein (Hrsg.), *Bildungsentscheidungen* (S. 282-301). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92216-4_12
- Neuenschwander, M. P. (2015). Schulformwechsel—Thesen zur Durchlässigkeit in der Sekundarstufe I. *Schulverwaltung*, 20(4), 110-112.
- Niederhauser, J. (2019). *Beurteilungspraxis von Lehrpersonen bei der Empfehlung für den Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe I. Eine Untersuchung in den Kantonen Bern und St. Gallen*. Universität Bern, Institut für Erziehungswissenschaft.

- Nüesch, H., Bodenmann, M., & Birri, T. (2008a). *Broschüre «fördern und fordern»* (Bildungsdepartement Kanton St. Gallen, Amt für Volksschule, Hrsg.). <https://www.sg.ch/bildung-sport/volksschule/unterricht/beurteilung.html>
- Nüesch, H., Bodenmann, M., & Birri, T. (2008b). *fördern und fordern: Schülerinnen- und Schülerbeurteilung in der Volksschule* (Bildungsdepartement Kanton St. Gallen, Amt für Volksschule, Hrsg.). https://www.schule.sg.ch/home/volksschule/unterricht/beurteilung/foerdern_fordern.html
- Oesch, D. (2017). *Potenzielle und realisierte Durchlässigkeit in gegliederten Bildungssystemen*. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-17397-5>
- Regierungsrat des Kantons Bern (2008). *Verordnung über die besonderen Massnahmen in der Volksschule. Anhang 3 zu Art. 16 Abs. 2*. https://www.belex.sites.be.ch/frontend/annex_document_dictionaries/17859
- Schnell, R., Hill, P. B., & Esser, E. (2018). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (11., überarb. Aufl.). Oldenbourg.
- Schrader, F.-W., & Praetorius, A.-K. (2018). Diagnostische Kompetenz von Eltern und Lehrern. In D. H. Rost, J. R. Sparfeldt, & S. Buch (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (5., überarb. und erw. Aufl., S. 92–98). Beltz.
- Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) (Hrsg.). (2018). *Bildungsbericht Schweiz 2018*. Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung. https://www.skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdf/bildungsberichte/2018/Bildungsbericht_Schweiz_2018.pdf
- Stahl, N. (2007). Schülerwahrnehmung und -beurteilung durch Lehrkräfte. In H. Ditton (Hrsg.), *Kompetenzaufbau und Laufbahnen im Schulsystem: Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung an Grundschulen* (S. 171–198). Waxmann.
- Stang, J., & Urhahne, D. (2016). Stabilität, Bezugsnormorientierung und Auswirkungen der Urteilsgenauigkeit. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 30(4), 251–262. <https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000190>
- Stopper-Weder, M. (2011). Rechtliche Spielräume und Grenzen der Leistungsüberprüfung und Leistungsbewertung in der Schweiz. In W. Sacher & F. Winter (Hrsg.), *Diagnose und Beurteilung von Schülerleistungen—Grundlagen und Reformansätze* (Bd. 4, S. 97–108). Schneider.
- Streckeisen, U., Hänzi, D., & Hungerbühler, A. (2007). *Fördern und Auslesen: Deutungsmuster von Lehrpersonen zu einem beruflichen Dilemma*. VS.
- Südkamp, A., Kaiser, J., & Möller, J. (2012). Accuracy of Teachers' Judgments of Students' Academic Achievement: A Meta-Analysis. *Journal of Educational Psychology*, 104(3), 743–762. <https://doi.org/10.1037/a0027627>
- Südkamp, A., & Möller, J. (2009). Referenzgruppeneffekte im Simulierten Klassenraum: Direkte und indirekte Einschätzungen von Schülerleistungen. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 23(34), 161–174. <https://doi.org/10.1024/1010-0652.23.34.161>
- Terhart, E. (2005). Schüler beurteilen—Zensuren geben. Wie Lehrerinnen und Lehrer mit einem leidigen, aber unausweichlichen Element ihres Berufsalltags umgehen. In S.-I. Beutel & W. Vollstädt (Hrsg.), *Leistung ermitteln und bewerten* (2. Aufl., S. 39–50). Bergmann und Helbig.
- Van Ophuysen, S. (2018a). Die Einschätzung der Relevanz von Kriterien für die Schullaufbahnenempfehlung am Ende der Grundschulzeit—Zum Einfluss von Zielsetzung und Expertise. In A. Krüger, F. Radisch, A. S. Willems, T. Häcker, & M. Walm (Hrsg.), *Empirische Bildungsforschung im Kontext von Schule und Lehrer*innenbildung* (S. 78–92). Julius Klinkhardt.
- Van Ophuysen, S. (2018b). Die Übergangsempfehlung als Aufgabe von Grundschullehrkräften. Theorien und Forschungsstand. In R. Porsch (Hrsg.), *Der Übergang von der Grundschule auf weiterführende Schulen. Grundlagen für die Lehrerbildung, Fortbildung und Praxis* (S. 89–113). Waxmann.
- Winter, F. (2016). *Leistungsbewertung: Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen* (7., unveränd. Aufl.). Schneider Hohengehren.

Schlagworte: Leistungsbeurteilung; diagnostische Kompetenz; Übergänge; Übertrittsempfehlung; Professionalisierung

Évaluation des performances lors du passage du primaire au secondaire I. Une analyse des pratiques et des défis pour les enseignant-e-s dans deux cantons suisses

Résumé

L'évaluation des performances a une influence considérable, en particulier lors des transitions scolaires, et pose des exigences élevées aux enseignant-e-s. C'est pourquoi la présente étude examine les champs de tension, les degrés de liberté et les défis liés à l'évaluation des performances lors du passage du primaire au secondaire I. Pour cela, les points de vue de 22 enseignant-e-s de deux cantons suisses ont été recueillis au moyen d'entrevues semi-structurées et évalués par une analyse de contenu. Les résultats montrent qu'en principe les enseignant-e-s organisent leur pratique d'évaluation de manière similaire, mais qu'ils ou elles utilisent en même temps la marge de manœuvre et d'appréciation donnée de manière différente. Les résultats indiquent un besoin de professionnalisation.

Mots-clés : Évaluation des performances ; compétence diagnostique ; transitions ; recommandation de passage ; professionnalisation

La valutazione nella transizione dal livello primario a quello secondario I. Un'analisi delle pratiche e delle sfide degli e delle insegnanti in due cantoni svizzeri

Riassunto

La valutazione del rendimento, in particolar modo nelle transizioni scolastiche, ha un'influenza di vasta portata e richiede requisiti elevati agli insegnanti. A partire da questa considerazione il presente studio esamina le aree di tensione, i gradi di libertà e le sfide nella valutazione del rendimento nella transizione dal livello primario (scuola elementare) a quello secondario I (scuola media). A tal fine, le opinioni di 22 insegnanti da due cantoni svizzeri sono state raccolte tramite interviste semi-strutturate e valutate con l'analisi del contenuto. I risultati mostrano che le pratiche di valutazione degli insegnanti sono fondamentalmente simili, ma allo stesso tempo fanno un uso diverso del margine d'azione e di valutazione a loro concesso. Dai risultati si possono trarre indicazioni sulla necessità di professionalizzazione.

Parole chiave: Valutazione del rendimento; competenza valutativa; transizioni; raccomandazioni di transizione; professionalizzazione

Assessment at the transition from primary to lower secondary education. An analysis of practices and challenges for teachers in two Swiss cantons

Summary

Performance assessment has a far-reaching influence, especially in school transitions, and places high demands on teachers. The present study therefore examines areas of tension, degrees of freedom and challenges in performance assessment at the transition from primary to lower secondary level. For this purpose, the views of 22 teachers in two Swiss cantons were collected by means of semi-structured interviews and evaluated by content analysis. The results show that the teachers' assessment practices are basically similar, but at the same time they make different use of the given scope for action and discretion. The results suggest a need for professionalisation.

Keywords: Performance assessment; diagnostic competence; transitions; transition recommendation; professionalisation

Julia Niederhauser; Master of Science in Education, Universität Bern. Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz
Forschungsgebiete: Bildung für Nachhaltige Entwicklung, interdisziplinäres Lehren und Lernen PH FHNW, Institut Kindergarten-/Unterstufe, Professur Didaktik des Sachunterrichts
Obere Sternengasse 7, CH-4502 Solothurn
E-Mail: julia.niederhauser@fhnw.ch

Tina Hascher; Prof.ⁱⁿ, Dr.ⁱⁿ. Professorin für Schul- und Unterrichtsforschung an der Universität Bern.
Forschungsgebiete: Emotionen und Motivation in Schule und Unterricht, Schulisches Lernen, Wohlbefinden und Gesundheitsförderung in der Schule, Lehrer:innenbildung.
Universität Bern, Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Schul- und Unterrichtsforschung
Fabrikstrasse 8, CH-3012 Bern.
E-Mail: tina.hascher@unibe.ch